

Der stellvertretende Chefredaktor im Gespräch mit dem Kommandeur des Wehrbereichs II : Generalmajor Christian E.O. Millotat, ehemaliger Deputy Commander der KFOR

Autor(en): **Millotat, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

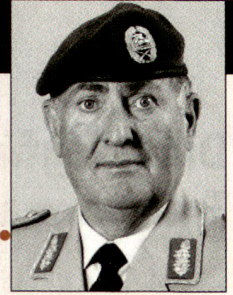
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

... dem Kommandeur des Wehrbereichs II

Generalmajor Christian E.O. Millotat, ehemaliger Deputy Commander der KFOR



Wie beurteilen Sie als General der Bundesrepublik Deutschland und aufgrund Ihrer Erfahrungen im Kosovo die Zukunft der Sicherheitspolitik Europas?

Eine zukünftige europäische Sicherheitspolitik wird nur funktionieren, wenn sie über ein militärisches Kräfteedispositiv verfügt, das hervorragend ausgebildet ist und im Rahmen der Möglichkeiten eingesetzt wird, die juristisch zulässig sind, um in Friedensmissionseinsätzen Politik umzusetzen. Solange eine solche Komponente nicht besteht, hat eine europäische gemeinsame Sicherheitspolitik keine Aussichten, effektiv und durchschlagfähig zu sein. Ich erinnere an Helmut Schmidt, der vor vier Wochen anlässlich der Verleihung eines Preises sinngemäss gesagt hat: Es ist viel geredet worden, es ist viel Unsinn geredet worden, erreicht wurde in den zurückliegenden zehn Jahren zu wenig.

Eine gemeinsame europäische Streitmacht ist also die Voraussetzung. Wie steht es denn dabei mit dem Zeitplan?

Das könnte relativ schnell geschehen. Wir wollen nicht vergessen, dass beispielsweise in einem Friedensmissionseinsatz etwas in der Art geschieht. Es werden Kräfte für einen bestimmten Auftrag zusammengestellt, es werden Wege gesucht, wie man echte Aufgabenteilung vornehmen kann, und mit dem Zwang der Ereignisse funktioniert das auch. Es ist also nicht so, dass gar nichts vorhanden wäre. Es geht nur darum, nationale Interessen oder Vorbehalte zu überwinden und dort, wo es möglich ist, Kräftermultiplikatoren und logistische Einrichtungen noch stärker als bisher zusammenzufassen. Nur eines darf dabei nicht passieren: Es darf nicht eine Streitmacht entwickelt werden, die gegen Amerika gerichtet ist. Was wir in diesem Bereich tun, muss mit den Amerikanern kompatibel sein. Und es darf auch nicht sein, dass durch eine solche Aktion die Handlungsfähigkeit der NATO ausgehöhlt wird. Eine Verdoppelung unserer Kräfte können wir uns nicht leisten und erst recht keinen Dissens mit den amerikanischen Verbündeten im Bereich der Sicherheitsvorsorge durch Streitkräfte.

Müsste nicht auch zwingend neben dem europäischen Parlament ein europäischer Verteidigungsminister

ernannt werden, damit beide Organisationsformen gemeinsam wirken können?

Sie sprechen mir aus der Seele, weil nämlich das militärische Machtinstrument Europas genauso schnell mitaufgebaut werden muss wie alles andere. Wenn ich dabei mitzuentcheiden hätte, würde ich das fordern.

Sie haben gesagt mit den USA und nicht gegen die USA.

Ich erinnere daran, dass die Amerikaner nach der Wiedervereinigung 1991 den Deutschen Partnership in Leadership angeboten haben. Es darf nicht sein, dass bei vitalen Fragen, die den Einsatz von Streitkräften erfordern, nur die Special British-American Relationships zum Tragen kommen. Aus meiner Kenntnis der Vereinigten Staaten ist es auch nicht so, dass dort Kräfte im Gange sind, die die Europäer verdrängen wollen. Für die Amerikaner ist es aber schwer nachvollziehbar, auf der Suche nach politischen Lösungen, im äussersten Fall durch Einsatz von Streitkräften, nur auf europäisches Taktieren und Lavieren zu stossen.

Wie wäre denn bei einem gemeinsamen Vorgehen mit den Amerikanern die Frage des Oberbefehls geregelt?

Wir haben im Kosovo festgestellt, dass es gar kein Problem für die Amerikaner war, den Oberbefehl von einem anderen Partner zu akzeptieren, selbst von Frankreich. Die Regelung des Oberbefehls darf nicht etwas Schematisches oder Dogmatisches sein, sie muss sich nach der Kompetenz derjenigen richten, die hierfür zur Auswahl stehen. Es muss in einem multinationalen Hauptquartier eine innere Balance herrschen, sodass alle Beteiligten ein entsprechendes Amt haben. Zudem muss ein Rotationsverfahren entwickelt werden, das allen im Rahmen ihrer Kompetenzen zugute kommt.

Wie wird sich das Verhältnis Europas in Bezug auf die Sicherheitspolitik zu Russland gestalten?

Im Laufe der Zeit meines Einsatzes im Kosovo habe ich festgestellt, dass sich, obwohl uns mit den Russen de iure nur die Zusammenarbeitsform *technical control* verband, die Zusammenarbeit immer unproblematischer entwickelte. Die Russen

- Christian E.O. Millotat, geboren 1943 in Bad Kreuznach;
 - 1963 Eintritt in die Bundeswehr;
 - Offiziersausbildung in einem Panzergrenadierbataillon;
 - Generalstabsausbildung von 1975 bis 1978 an der Führungsakademie der Bundeswehr und am Canadian Forces Command and Staff College;
 - 1991 Übernahme der 11. motorisierten Schützendivision der ehemaligen NVA der DDR;
 - 1998 bis 2000 Direktor Lehre an der Führungsakademie der Bundeswehr;
 - 2001 bis 2002 Deputy Commander der KFOR in Pristina;
 - 2002 Übernahme des Wehrbereichs II.
- Generalmajor Millotat wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, dem Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold und der US Meritorious Service Medal ausgezeichnet. Er ist Offizier der Ehrenlegion und Offizier des Nationalen Verdienstordens Frankreichs.

haben sich grosse Mühe gegeben, die ihnen erteilten Aufträge durchzuführen. Deshalb gewann ich den Eindruck, dass die leitenden russischen Offiziere, die im Kosovo eingesetzt waren, es sehr begrüsst haben, einen Beitrag in diesem Friedensmissionseinsatz leisten zu können. Es ist auf der anderen Seite aber auch deutlich geworden, dass die Russen noch um ein zukünftiges Profil in multinationalen Einsätzen ringen und dass es einige Zeit dauern wird, um dies zu schärfen. Ich kann aus persönlichem Erleben sagen, die Russen haben mir unmittelbar unterstanden, dass man mit ihnen sehr gut zusammenarbeiten kann und sie einen wesentlichen Beitrag in gemeinsamen Friedensmissionen leisten können.

Wie ist das Verhältnis der gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik gegenüber dem Nuklearpotenzial der Russen?

Eine gemeinsame europäische Sicherheitspolitik in Europa gegen die Russen wird nie funktionieren. Das Entwickeln der Parameter, die diese Zusammenarbeit bestimmen und gestalten, muss gemeinsam mit den Russen erfolgen. Es handelt sich hierbei um einen schwierigen Balanceakt, um die Frage NATO und Russen, und es handelt sich in der Tat um die Frage der

Nuklearmacht Russland. Weiterhin handelt es sich um die Frage, wie die russischen Streitkräfte in Zukunft aussehen werden. Aber die Bereitschaft zu kooperieren ist erkennbar.

Sind Sie der Meinung, dass man aus dem Kosovo-Einsatz Lehren für die gemeinsame Sicherheit Europas ziehen kann?

Ja. Zweifelswegen weil man im Kosovo eine einmalige Chance hat, mit Streitkräften aus über 30 Nationen zusammenzuarbeiten und auskommen zu müssen. Die Erfahrung ist, dass bei professioneller Forderung eine gemeinsame Grundlage gegeben ist, die man sehr gut zu einer tieferen Form der Zusammenarbeit ausgestalten kann. Ich sehe darin ein Element zukünftiger Aussen- und Sicherheitspolitik, das man weiter ausbauen kann.

Wie sehen Sie die Zukunft des Kosovo?

Es wird aus meiner Sicht nicht möglich sein, dass das Kosovo mit der derzeitigen wirtschaftlichen Basis und gegen den Willen Belgrads ein unabhängiges Land wird.

Das Kosovo wird sich auch nicht zu einem friedlichen Gebilde entwickeln, solange das Minoritätenproblem nicht gelöst ist. Ich bin der Überzeugung, dass alle centri gravitatis, die einen selbstständigen Staat hier garantieren können, zurzeit noch nicht vorhanden sind. Die Frage ist also, ob die Wege, die man eingeschlagen hat, funktionieren.

Sie sind Mitglied des Beirats der Clausewitz-Gesellschaft. Wie wertvoll ist Ihres Erachtens das Studium eines Klassikers wie Clausewitz für die Offiziersausbildung?

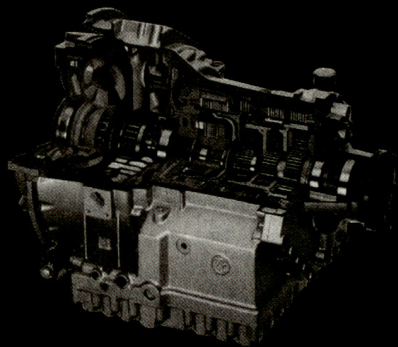
Wie immer man zu bewaffneten Konflikten steht, wie immer man den Einsatz von Streitkräften als Mittel der Politik beurteilt, Clausewitz bietet in jedem Falle die Möglichkeit, sich verständlich zu machen, um nicht aneinander vorbeizureden. Er bietet die Werkzeuge an, wie man die verschiedenen Ebenen des militärischen Einsatzes in ihrem Verhältnis zur Politik darstellen kann, angefangen von der politisch-strategischen Ebene bis hinunter zur taktischen. Clausewitz hat das Verhältnis zwischen der politischen und der militäri-

schen Macht aber auch zeitlos dargestellt. Daneben können wir noch eine ganze Reihe von Dingen von ihm lernen. Erinnern Sie sich daran, wie der Aufmarsch der Amerikaner und Briten am Golf in der europäischen Presse kritisiert worden ist. Man sagte, dass es aus diesem Aufmarsch heraus gleichsam automatisch zur kriegerischen Aktion kommen könne. Was man nicht erkannt hat, war, dass diese militärstrategische Gegenkonzentration zum Ziel hatte, wie von Clausewitz im dritten Buch seines Werkes «Vom Kriege» im 11. Kapitel dargestellt, den moralischen Mut eines Bösewichtes, also Saddam Husseins, zu brechen. Wenn alle das so erkannt hätten, wäre es vielleicht gar nicht zum bewaffneten Konflikt gekommen. Fazit: Die Schulung an Clausewitz, an seinen Gedanken halte ich für die Ausbildung von Offizieren und die Schulung von Diplomaten und Politikern für unverzichtbar.

Herr General, besten Dank für das Gespräch. ■



Für Reparaturen, Austausch- und Ersatzteilservice führt kein Weg an uns vorbei!



Getriebe • Lenkungen • Achsen

ZF Antriebstechnik (Schweiz) AG

Sandbühlstrasse 3 8604 Volketswil Tel. 01/908 16 16

diga
möbel

Leserangebot 4010

Ausschneiden und profitieren!



Markenbettwaren

20% mit diesem Inserat
direkt vom Grossisten!

Barzahlungsrabatt

Lieferservice inkl.

- Burgdorf/Bern
- Crissier/Lausanne
- Dietikon/Zürich
- Dübendorf/Zürich
- Emmen/Luzern
- Fribourg/Nord
- Galgenen/SZ
- Hägendorf/Olten
- Rickenbach/Wil

Tel. 055 450 55 55
www.digamöbel.ch

offeriert von

büwo Einkaufshilfe

8808 Pfäffikon

I d'diga muesch higa!